Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 295 — Montag, den 16. Dezember 1940 — 95. Jahrgang

Mit Flugzeugen, Munition u. Lebensmitteln gesunken

Englischer Dampfer im Atlantik torpediert — Der kanadische Munitionsminister und mehrere Kriegslieferungsagenten unter den Fahrgästen

Berlin, 15. Dezember. Mehrere Meldungen aus Neuyork besagen übereinstimmend, daß der britische Dampfer „Western Prince" von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Das Schiff ist inzwischen, wie seine Reederei bekanntgibt, gesunken. Nach einer Reutermeldung aus Neuyork erklärte die Schiffahrtsgesellschaft „Furneß Withy", der kanadische Munitionsminister Howe habe sich unter den Passagieren dieses Schiffes befunden. Der „New York Daily Mirror" schreibt in der heutigen Sonntagsausgabe, außer dem kanadischen Munitionsminister hätten sich noch dessen Assistent Woodward, Finanzberater Scott und der Generaldirektor Taylor vom kanadischen Munitionsamt an Bord befunden.

Außer einer beträchtlichen Anzahl von Flugzeugen habe die „Western Prince" 10 000 Tonnen Munition und Lebensmittel als Ladung an Bord gehabt. „New York Sun" teilt ergänzend mit, die Mehrzahl der 60 Passagiere seien Engländer gewesen, die zu amerikanischen Missionen gehören und sich auf dem Wege nach England befanden. Die „Western Prince" habe auch eine Anzahl zweimotoriger Bombenflugzeuge für England an Bord gehabt.

Britischer 10 000-BRT.-Frachter im Atlantik torpediert

Neuyork, 14. Dezember. Marconi Radio fing den Funkspruch des britischen Frachters „Orari" (10 350 BRT.) auf, daß er 750 Meilen von der französischen Küste entfernt torpediert worden sei.

Berlin, 15. Dezember. Bei dem britischen Frachter „Orari" (10 350 BRT.), der, wie gemeldet, kürzlich im östlichen Atlantik torpediert wurde, handelt es sich um ein Doppelschrauben-Motorschiff, das der New Zealand Shipping Co. gehört und besondere Kühleinrichtungen für Lebensmitteltransporte hat.

Der Verlust von Kühlschiffraum ist besonders unangenehm, zumal das argentinische Landwirtschaftsministerium am letzten Donnerstag bekanntgeben mußte, daß die vorgesehenen Fleischlieferungen für Großbritannien eingeschränkt werden müssen, und zwar infolge Mangels an Transportmöglichkeiten.

Drei Schiffe von einem U-Boot versenkt Geleitzug zersprengt

Neuyork, 14. Dezember. Die Besatzung des norwegischen Frachters „Heina" berichtet die Torpedierung dreier Schiffe aus einem Geleitzug heraus. Drei Tage nach dem Auslaufen sei der Geleitzug von einem U-Boot angegriffen worden, das einen schwedischen Frachter torpedierte. Der Convoy sei gesprengt und zwei weitere Schiffe seien versenkt worden.

Britischer Hilfskreuzer versenkt

San Sebastian, 14. Dezember. Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge, wurde der britische Hilfskreuzer „Forfar" — Kapitän Max Harby — torpediert. Er ist darauf gesunken.

Ergebnislose Jagd nach deutschem Hilfskreuzer

Sämtliche Einheiten der britischen Südatlantikflotte suchten den Zerstörer der „Carnarvon Castle"

Berlin, 15. Dezember. Aus Montevideo wird gemeldet: Die von sämtlichen Einheiten der englischen Südatlantikflotte unternommene Jagd nach dem deutschen Hilfskreuzer, der in einem Seegefecht den englischen Hilfskreuzer „Carnarvon Castle" schwer beschädigte, ist ergebnislos geblieben. Diese Mitteilung machte Kapitän Frank Pegram, der Kommandant des in Montevideo eingelaufenen Südatlantikschiffes „Enterprise" am Freitag.

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag

Kriegswichtige Ziele im Tiefflug angegriffen

Berlin, 15. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 14. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe infolge ungünstiger Wetterlage auf das Verminen britischer Häfen. Im Laufe des 14. Dezember griffen einzelne Flugzeuge mehrere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefflug an. In den Midlands wurde eine wichtige Industrieanlage durch Volltreffer schwerer Bomben wirkungsvoll getroffen.

Der Feind flog in das Reichsgebiet nicht ein. Im besetzten Gebiet warf er an zwei Stellen Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Landesschützen wissen sich immer zu helfen

Aus dem Einsatz eines Landesschützenbataillons im Westen

NDZ. . . . (V.K.) „Landesschützen wissen sich immer zu helfen, weil die meisten von ihnen schon ältere Männer sind, die bereits den zweiten Krieg als Soldaten mitmachen." Damit empfängt uns der liebenswürdige Kommandeur eines Landesschützenbataillons im Westen, den wir gebeten hatten, uns einiges über den Einsatz seiner Truppe während der Kämpfe und des Vormarsches im Mai und Juni zu erzählen, um an einem Beispiel auch die Leistungen der Landesschützeneinheiten einmal gebührend würdigen zu können. Und er beginnt zu erzählen, wie am 10. Mai auch sein Bataillon, das damals in Koblenz lag, den Einsatzbefehl bekam und nach Luxemburg befördert wurde, wo es am nächsten Tage im Fußmarsch die weiteren Einsatzorte erreichte. Einige Tage später wurden Teile des Bataillons zum weiteren Vormarsch durch Belgien und Frankreich eingesetzt, die 4. Kompanie erhielt den Marschbefehl nach Neufchateau in Belgien. Hier sollte es sich zum ersten Male zeigen, daß sich die Landesschützen immer zu helfen wissen. Obgleich die Männer nur mit Sturmgepäck marschierten, erwies es sich als unmöglich, das befohlene Marschziel im Fußmarsch zu erreichen. Auf der einzigen zur Verfügung stehenden Vormarschstraße fuhren in ununterbrochener Folge die motorisierten Kampf- und Nachschubkolonnen der Heeresgruppe nach vorn, im Gegenstrom kamen immer Leerkolonnen zurück, und unserer wackeren Landesschützenkompanie blieb kein anderer Platz, als mitten auf der Straße zwischen beiden Kolonnen durch Staub und Benzindunst hindurch vorzumarschieren. Immerhin gelang es, das erste Halbtagsziel zu erreichen. Auf keinen Fall konnte es aber so weitergehen, sollte die Kompanie rechtzeitig in ihrem befohlenen Einsatzort eintreffen. Der Kompanieführer entschloß sich daher, am nächsten Tage zu versuchen, die Kompanie auf den vorrückenden motorisierten Fahrzeugen zu verladen. Dabei mußte jede sich bietende Gelegenheit ausgenutzt werden, und so gelang die Verladung innerhalb weniger Stunden, einzeln auf dem freien Soziussitz eines Krads, einzeln oder zu zweien auf Pkws., auf Lastkraftwagen zu dreien und vieren, auf Lkws., eine größere Truppe einmal in einem leeren Feldautobus usw. Der Entschluß, die Truppe so völlig auseinanderzureißen, bedeutete kein geringes Wagnis für den Kompanieführer. Als dann aber der Kompanieführer selbst am frühen Nachmittag in Neufchateau anlangte, waren alle Kompanieangehörigen bis auf den letzten Mann dort versammelt, ein glänzendes Zeichen für den Korpsgeist und das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen Mannes.

Da die Männer verhältnismäßig frisch waren, hätten sie sofort eingesetzt werden können, wenn nicht schon wieder ein Abmarschbefehl nach dem 32 Kilometer entfernten Rollevaux vorgelegen hätte. Obgleich das am Vortag durchgeführte „Trampen" zwischen den vor- und rückwärts brausenden Kolonnen hindurch als wenig militärische Art der Vorwärtsbewegung empfunden wurde, mußte, der Not gehorchend, die neue Marschstrecke auf dieselbe Weise zurückgelegt werden, was allerdings nicht ohne allerhand Zusammenstöße mit den Verkehrsoffizieren abging, die die Fußkolonnen auf keinen Fall auf der Vormarschstraße dulden wollten. Jedenfalls konnte die Kompanie am späten Nachmittag einsatzbereit gemeldet werden, sehr zur Freude des Sicherungsregiments, das bisher diesen Dienst getan und das mit dem Eintreffen der Landesschützen erst 1½ Tage später gerechnet hatte und nun für seine eigentlichen Aufgaben frei wurde.

70 Mann bewachen 40 000 Kriegsgefangene

Noch manche interessante Einzelheit hören wir aus diesen Vormarschtagen des Bataillons. Jede der vier Kompanien hat in der Zeit vom 10. Mai bis 25. Juni unter teilweise schwierigen Umständen rund 500 Kilometer zurückgelegt. Aber auch die Aufgaben, die an den Einsatzpunkten zu erfüllen waren, waren sehr mannigfaltig. In erster Linie handelte es sich um die Errichtung von Gefangenenauffang- und Sammellagern, sowie um die Bewachung, Verpflegung und den Abschub der Gefangenen. Das Bataillon hat 21 solcher Lager eingerichtet bzw. überkommen. Gerade diese Aufgabe erforderte den restlosen Einsatz, war doch meist so gut wie nichts vorhanden. Die größten Schwierigkeiten hatte die 3. Kompanie in Neufchateau zu meistern. Waren es zunächst nur einige hundert Gefangene, die im Stadtgefängnis untergebracht wurden, so mußte zwei Tage später für etwa 4000 Gefangene schon ein eigenes Lager eingerichtet werden. Wieder zwei Tage später wurde die Ankunft von 20 000 Gfangenen gemeldet. Natürlich war nicht daran zu denken, für sie gedeckte Räume zur Verfügung zu stellen. Der Kompanieführer fand einen geeigneten Platz auf einer großen Wiese. Da die Gefangenenströme unvermutet rasch eintrafen, war es unmöglich, den Platz auch nur notdürftig einzuzäunen. Durch geschickte Postenverteilung mußte eine möglichst gute Sicherung geschaffen werden. Immer noch strömten neue Massen auf die Wiese, und als die Menge später beim Abtransport gezählt wurde, waren es nicht weniger als 40 000 Gefangene, die auf dieser Wiese genächtigt hatten und für deren Bewachung nicht mehr als 70 Mann zur Verfügung standen, die allerdings zwei Tage und eine Nacht ohne Ablösung auf Posten stehen mußten.

Viel weiß noch der Bataillonskommandeur von den Leistungen seiner Männer beim Abtransport der Gefangenen und von den mannigfachen Bewachungsaufgaben zu berichten. Er erzählt auch, wie einige Kameraden eingesetzt waren, um die wichtige Eisenbahnstrecke Charleville—Cambrai zu bewachen, wobei den einzelnen Zügen zugewiesene Strecken bis zu 20 Kilometer betrugen. Man muß sich klarmachen, was das heißt, wenn die einzelnen Posten täglich auf den Bahndämmen mit ihrem Schotterbelag Wegestrecken von drei- bis viermal fünf Kilometer hin und zurück, also 30 bis 40 Kilometer am Tag, ohne Ablösung 14 Tage und länger zurücklegen mußten!

Schließlich waren noch die vielseitigen Aufgaben im Rahmen von Ortskommandanturen zu bewältigen, Stellung von Stadtwachen und Streifen, Verkehrsregelung, Erfassung der Zivilbevölkerung, Inbetriebsetzung von lebenswichtigen Betrieben, Pflege und Ausschmückung von Gräbern, Sicherstellung von Beutestücken und Vorräten, Anweisung von Quartieren an Truppen usw.

Dies alles und noch manches mehr, so schließt der Bataillonskommandeur, haben unsere Landesschützen geleistet. Diese älteren Leute sind trotz größter Anstrengungen stets einsatzfreudig und stolz, wie im Weltkriege, wieder dabei sein zu können.

Kriegsberichter Hanns Anderle.

Eindrucksvolle deutsch-niederländische Erzieherkundgebung des NSLB.

Den Haag, 16. Dezember. Am Sonntagnachmittag veranstaltete der NS.-Lehrerbund in den Niederlanden eine bedeutungsvolle gemeinsame Kundgebung der deutschen Erzieher im NSLB. und der niederländischen nationalsozialistischen Lehrervereinigung in der deutschen Schule in Den Haag.

Diese erstmalige große gemeinsame Tagung in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht erhielt ihren grundlegenden Charakter durch die Ausführungen des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, und des Reichswalters des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, der sich gegenwärtig auf einer mehrtägigen Besichtigungsfahrt des deutschen Schulwesens in den Niederlanden aufhält.

Reichsminister Dr. Seyß-Inquart

wies nach der Begrüßungsansprache des Amtsleiters des NSLB., Dr. Honsberg, und den Darbietungen eines niederländischen Streichquartetts in seiner Rede darauf hin, daß die gemeinsame Tagung der im NSLB. zusammengeschlossenen deutschen Erzieher in den Niederlanden mit der nationalsozialistischen niederländischen Lehrervereinigung die Richtigkeit und Sicherheit des gemeinsamen Weges der beiden Völker in die Zukunft bekräftige, die als Ziel die Wohlfahrt, das Glück und die Freiheit Großdeutschlands verwirklichen werde. Die deutsche und niederländische Erzieherschaft haben die große Aufgabe zu erfüllen, durch ihre Arbeit an der Jugend dafür zu sorgen, daß die zukünftigen Generationen im gleichen Geiste aus der Wurzel des gleichen germanischen Erbes weiter an dem begonnenen Werk arbeiten, um das gewaltige Geschehen der Gegenwart in seinem Erfolg für alle Zeit zu sichern.

Voraussetzung für diese Leistung sei neben einem tatkräftigen Aufbau des nationalsozialistischen Schulwesens vor allem die Persönlichkeit, die Haltung des Erziehers selbst. Reichsminister Dr. Seyß-Inquart schloß mit der Versicherung, daß er weiterhin alles dazu beitragen werde, daß die deutschen Erzieher in den Niederlanden als fest im Leben stehende Menschen alle Kräfte des Geistes, der Seele und des gesunden Körpers für ihre große Aufgabe frei entfalten können.

Anschließend sprach

Gauleiter Wächtler.

Er behandelte zunächst die weltanschauliche Grundlage nationalsozialistischen Denkens und stellte sie den liberalen in der französischen Revolution von 1789 wurzelnden Anschauungen gegenüber, die über die Menschen, Völker und Rassen Unfrieden und Unordnung gebracht hätten.

Den gegenwärtigen Schicksalskampf, so betonte der Redner, führe Deutschland nicht nur für sein eigenes Volk, sondern für alle Völker, die zur blutsmäßigen Schicksalsgemeinschaft gehören. Für die nationalsozialistische Erzieherschaft aber ergebe sich aus dem gigantischen Weltanschauungskampf der Gegenwart die Aufgabe, die Werte des Blutes, die in der Arbeit und in der Leistung der Völker sichtbar sind, in den jungen Menschen zu fördern und damit mitzuarbeiten, die Schule in den Dienst des Volkes und seiner Organisation, des Staates, zu stellen. Volk und Staat sind damit die einzig möglichen und denkbaren Schulträger nach nationalsozialistischer Weltanschauung.

Mit dem starken Bekenntnis zu den Pflichten der Erzieherschaft, die Jugend durch Vorbild in allen ihnen überkommenen rassischen Werten zu fördern und zu stärken, vermittelte Reichswalter Wächtler der Erzieherschaft in den Niederlanden die hohe Mission ihrer verantwortungsvollen Aufgabe, und er schloß mit dem Appell zum Bekenntnis an die Hakenkreuzfahne als dem Symbol aller Arbeit im Geiste Adolf Hitlers, dessen Aufgabe zu erfüllen heiße: Immer mehr seine Gefolgsmannen zu werden, um so immer mehr die Mission des Nationalsozialismus an der Jugend für die Zukunft des Volkes erfüllen zu können.

Generalkommissar Schmidt sprach als Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP. in den Niederlanden im Schlußwort über die große und stolze Aufgabe der Partei, die ihr der Führer in den Niederlanden gestellt habe und schloß die eindrucksvolle Kundgebung mit dem Gruß an den Führer.

Abschließend besichtigten Reichsminister Dr. Seyß-Inquart und Gauleiter Wächtler mit den Gästen eine Schulbuch- und Jugendzeitschriftenausstellung in der deutschen Schule.

SLUB
Wir führen Wissen.